

auf dem Theater zu Sadlers Wells gesungen, und mit stets gleicher Theilnahme gehört wird.

Unter den Sommerschauspielen sind das Heumarkt-Theater und das Lyceum die vorzüglichern. Das sogenannte „Aquatic-Theatre,“ Sadlers Wells, zeichnet sich dadurch aus, daß die Bühne, mittelst schneller Hinwegnahme des Fußbodens, in ein großes Wasserbecken verwandelt werden kann, welches den ganzen Umfang derselben einnimmt, und worauf täglich nach beendigtem Theater-Spiel noch besondere Vorstellungen gegeben werden. Diese bestanden, für die ganze Zeit unsers Aufenthalts in London, darin, daß ein ziemlich großes Schiff, mit allen dabei üblichen Feierlichkeiten, vom Stapel gelassen wurde, welches sich, nachdem es einigemal die Kunde gemacht hatte, in einen glänzenden sogenannten „Wasser-Tempel“ verwandelte. Ein Triumphzug der personificirten Britannia, in Neptuns Wagen unter dem Donner des Geschüzes, und unter Abführung des berühmten Volksliedes „Rule Britannia!“ machte gewöhnlich den Beschluß des sehenswerthen und in seiner Art einzigen Schauspiels, das besonders die zahlreichen, außer Thätigkeit gesetzten Seeleute anspricht, die dabei gewissermaßen in ihrem Elemente, und wenigstens in der Erinnerung glücklich sind, auch sich wohl das Vergnügen machen, den Chor des Gesanges mit kraftvoller Stimme zu begleiten.

Auf Ashleys, oder Ashleys Theater sind Reiterkünste die Hauptsache. Menschen und Pferde sind hier allerdings gut abgerichtet, und die Gewandtheit der erstern, wie die Gelehrigkeit, fast möchte man sagen, der Verstand der letztern, erregen Bewunderung: doch wird das Schauspiel, durch seine Einförmigkeit und durch den beschränkten Spielraum der Kunst, langweilig, und wer einer Vorstellung Franconi's in dem glänzenden Cirque olympique zu Paris beigewohnt, oder auch nur gute deutsche Kunstreiter-Gesellschaften gesehen hat, würde sich getäuscht finden, wenn er hier noch ein Mehreres erwartete, obgleich die Engländer bei uns in dem Rufe stehen, ganz vorzügliche Pferdebandiger zu seyn, und wir sogar unsere Kunstreiter „englische Reiter“ zu nennen pflegen.

Ausser den Theatern behauptet noch immer der berühmte Garten von Vauxhall, am südwestlichen Stadtende, auf dem rechten Themse-Ufer, unter den öffentlichen Vergnügungsplätzen der Londner den ersten Rang. Alle später eröffnete Anlagen äh-

licher Art, wie z. B. das vornehmere Ranelagh und andere, haben nur ein vorübergehendes Daseyn gehabt, oder werden, wie einige der bessern Theesgärten, doch nur von den untern Klassen der Einwohner besucht. Man muß aber auch gestehen, daß der Glanz dieses Prachtgartens, wenigstens an den sogenannten „Gallatagen“, das heißt bei voller Erleuchtung, jede Vorstellung übertrifft, die man sich davon machen kann. Die herrlichen Baumgruppen, der blendende Schimmer einer unzählbaren Menge in schönfarbigem Lichte flammender Lampen, die von der Höhe eines lustigen gothischen Tempels herab zitternden magischen Orgeltöne, die stark besetzte Concert-Musik, die trefflichen Singstimmen, die großen, reich verzierten Tanzsäle, deren jeder sein eigenes Orchester hat, die endlosen Reihen zierlicher Pavillons, wo für Jedermann ein voller Tisch gedeckt ist, besonders aber das in tausend Richtungen durch einander wogende, und dem Ganzen ein frohliches Leben einhauchende, Gewühl wohl- und üppig, ja zum Theil ätherisch gekleideter Gestalten; alles dieses erinnert ganz unwillkürlich an Armidens Zauberbergärten, oder an die phantastischen Schöpfungen der Tausend und Eine Nacht. Labyrinthische Laubgänge, die den eigentlichen Garten verstecken, und nicht sehr stark erleuchtet sind, bilden, auf eine wohl berechnete Weise, den Eingang. Ein paar Minuten vergehen, ehe man auf den rechten Weg kommt, und schon fängt der Neuling an zu fürchten, daß das Ganze seiner früheren Erwartung nicht entsprechen werde, bis endlich die dichtbelaubten Pforten sich ihm öffnen.

Die vielgerühmten Pariser Gärten von Tivoli, Frascati, und was sie sonst für pomphaste Namen haben, stehen gegen das Londner Vauxhall, ihr Urbild, weit zurück. Nur die Feuerwerke, womit der Unternehmer, an den „Gallatagen“, seine Gasse bewirthe, entsprechen dem großen Ganzen nicht, und fallen, im Vergleich mit dem, was man im Prater zu Wien, und bei Carchi oder Ruggieri zu Paris in dieser Art sieht, etwas kleinlich aus; wie denn auch das, von Archenholz bewunderte „große optische Schauspiel, wo ein Wasserfall und eine reizende Landschaft dargestellt wird, wobei man das entsetzliche Rauschen des Wassers hört“, im Grunde nur als eine unbedeutende Spielerei anzusehen ist.

Wenn übrigens eine dichterisch gespannte Phantasie verleitet, sich hier ein wirkliches Elysium zu träumen, wer wohl gar wähnt, an den sauber gedeckten Tafeln Nektar und Ambrosia zu genießen,